

Landkreis Nord

Redaktion: Tel. (089) 66 5087-0
lk-nord@merkur.de

MONTAG, 8. JULI 2024

Anzeigen und Zustellung: Tel. (089) 53 06-222

AM RANDE

Dialog statt Genickbruch

Venedig ist berüchtigt für sie, und auch in München haben sie manch ein Stadtviertel in Beschlag genommen, das optisch nicht zwangsläufig an den venezianischen Markusplatz erinnert. Die Rede ist natürlich von Tauben, den Ratten der Lüfte, wie sie ganz böse Zungen nennen. Es sind schon lästige Viecher, die einem mit ihrem Kot den Balkon verdrecken und einen mit ihrem Gurren aus dem Schlaf reißen. Auch in Oberschleißheim scheinen die Vögel zu einem Problem geworden zu sein. Der Umweltausschuss nimmt sich ihrer dieser Tage an, und wie ein Blick auf die Tagesordnung verrät, setzt man in der Schloßergemeinde offenbar auf eine etwas andere Herangehensweise. Von „Konfliktmanagement von Stadtaubenpopulation“ ist dort im besten Beamtendeutsch die Rede. Konfliktmanagement – da denke ich unweigerlich an die Streitschlichter meiner Schulzeit zurück, an Miteinanderreden und Deeskalieren. Auch Unternehmen setzen darauf. „Als Konfliktmanagement werden in Wirtschaftssubjekten oder Kollegialorganen alle Maßnahmen verstanden, die auf die Verhinderung, Deeskalation oder Ausbreitung eines Konfliktes abzielen“, verrät Google in ebenso schönem Wirtschaftsdeutsch. Vielleicht haben sie in Schleißheim ja einen Weg gefunden, wie sie die Tauben-Meute per Mediator davon überzeugen können, umzuziehen. Wäre ein innovativer und weniger gewalttätiger Ansatz als der, den sie in Limburg ergriffen haben. In der hessischen Stadt lockt ein Falkner die Tauben in einen Fangschlag, aus dem sie nicht entkommen können. Erst betäubt er sie – und dann bricht er ihnen das Genick. Dann lieber Konfliktmanagement.



Florian Prommer redet jetzt auf die Tauben am Balkon ein. Vielleicht verschwinden sie.

Mit 1,06 Promille am Steuer

Neufahrn/Unterschleißheim – Mit 1,06 Promille hat sich ein 42-jähriger aus Unterschleißheim ans Steuer gesetzt – und wurde postwendend von der Polizei erwischt. Wie die Polizeiinspektion Neufahrn mitteilt, war der Mann mit seinem Skoda am Samstag gegen 22.40 Uhr in Eching (Kreis Freising) auf der Oberen Straße unterwegs. Eine Polizeistreife hielt ihn für eine Kontrolle an. Ein Atemalkoholtest ergab den viel zu hohen Promillewert. Die Beamten nahmen den Mann mit, um ihm auf der Dienststelle Blut abnehmen zu lassen. Gegen den Fahrer aus Unterschleißheim wird laut Polizei nun voraussichtlich ein Ordnungswidrigkeitenverfahren wegen Fahrens unter Alkoholeinfluss eingeleitet, ihn erwartet ein Bußgeld sowie ein Monat Fahrverbot. Weiterfahren durfte der 42-Jährige an diesem Abend freilich nicht mehr. fp

Ismaning – Als der FC Ismaning sein geliebtes Stadion an der Leuchtenbergstraße umbenannt hat in Prof. Erich Greipl-Stadion, begann auch die Tradition der Benefizveranstaltung. Saskia Greipl-Kostantinidis, Tochter des Stadion-Namensgebers und des ehemaligen IHK-Präsidenten, lud ein und sollte ihr Ziel der 2000 Gäste auch erreichen. An der Spitze der Prominentenriege stand Ministerpräsident Markus Söder als Schirmherr des Greipl-Charity-Sommerfestes, das nach zweijähriger Pause am Freitag mit vielen Überraschungen stattfand.

Gut gelaunter Ministerpräsident

Söder hatte kürzlich einen legendären Auftritt in der Comedy-Sendung „Inas Nacht“ inklusive einer beeindruckenden Gesangseinlage. Bei seinem Auftritt in Ismaning knüpfte er nahtlos an den TV-Auftritt an. Diesmal lieferte sich Söder ein freches Duell mit dem TV-Kultmoderator Jochen Bendel. Desens beste Frage blieb aber unbeantwortet: „Herr Söder, wenn Sie Bundeskanzler werden, vertreten Sie dann auch Deutschland beim ESC?“

Der Ministerpräsident wiederum lobte das soziale Engagement von Saskia Greipl-Kostantinidis und scherzte über deren Vorbereitung der luxuriösen Ismaninger Tombola: „An der Maximilianstraße gibt es derzeit nichts mehr. Die Läden dort müssen erst Ware nachbestellen.“ In dem lustigen Interview witzelte er über potenzielle Jobs als Stadionsprecher bei seinem Lieblingsclub 1. FC Nürnberg: „Da musst du Sprecher und Psychologe sein.“ Oder die amerikanische Präsi-



Freches Duell: Schirmherr Markus Söder, Moderator Jochen Bendel, Saskia Stavros-Kostantinidis und Stavros Kostantinidis. Ob er als Bundeskanzler Deutschland auch beim ESC vertreten würde, fragte Bendel im Interview den Ministerpräsidenten.



Landesvater zum Anfassen. Markus Söder lässt sich für ein Selfie mit einer Besucherin fotografieren.



Schlager-Spaß mit Andy Borg: 2000 Gäste sind ins Prof. Erich Greipl-Stadion gekommen. NICO BAUER (3)

Spendable Promis im Fußballstadion

Greipl-Charity-Sommerfest in Ismaning bringt 164 000 Euro für Lichtblick Seniorenhilfe ein

dentwahl: „Die suchen ja auch noch einen gescheiten Kandidaten.“ Er ließ dann aber offen, wo die Präferenzen zwischen Ministerpräsident, Bundeskanzler und amerikanischem Präsident liegen. Deutlicher wurde Söder bei Bendels Umzug von München nach Cuxhafen: „Wer will denn da hin?“

Andy Borg gibt kleines Konzert

Als der Ministerpräsident die Bühne räumte und es sich auf seinem Ehrenplatz vor der Leinwand zum Public Viewing Deutschland gegen Spanien bequem machte, ging der Prominentenaufmarsch weiter. Der österreichische Schlagerstar Andy Borg („Für mich ist die Europameisterschaft beendet“) gab ein kleines Konzert und hatte unter den rund 2000 Besuchern auch viele Fans.

Saskia Greipl-Kostantinidis begrüßte auch die TV-Moderatorin Julia Leischig („Das größte Herz des deutschen Fernsehens“), den Schauspieler Francis Fulton Smith oder den schillernden Entertainer Julian F.M. Stöckel. Ihr Ehemann, prominente Münchner Rechtsanwalt Stavros Kostantinidis, sagte im Dienst der guten Sache, dass „ich heute nur der Sekretär von Saskia bin“.

Während das Ehepaar um Spenden warb, bauten die Spieler der Ismaning Bayernliga-Mannschaft Tische und Bänke für die Besucher auf. Der Verein hatte mit gut 30 Helfern alle Hände voll zu tun. Das Ergebnis konnte sich dann sehen lassen. Die Gäste kauften fleißig Lose. Es kamen 164 000 Euro zusammen, die an den Verein Lichtblick Seniorenhilfe gespendet werden. NICO BAUER

Steinwurf auf Mitschüler: Körperverletzung auf Gartenschau

13-Jähriger wird lebensbedrohlich am Kopf verletzt – Polizei sucht Zeugen des Streits

Kirchheim – Bei einem Schulausflug zur Landesgartenschau in Kirchheim ist ein Schüler lebensbedrohlich verletzt worden. Ein Mitschüler hatte einen Stein nach ihm geworfen, der ihn am Kopf traf.

Die gesamte Klasse einer Grund- und Mittelschule aus dem nordöstlichen Landkreis besuchte am Mittwoch, 26. Ju-

ni, die Landesgartenschau, zwei Lehrkräfte begleiteten die Schüler. Als es um 13.40 Uhr zu einem Streit zwischen einem 14-Jährigen und einer Gruppe aus fünf Schülern kam, warf der 14-Jährige plötzlich einen tennisballgroßen Gegenstand in Richtung der Gruppe; die Polizei vermutet, dass es ein Stein war. Der Gegenstand traf er ei-

nen 13-jährigen Mitschüler am Kopf und verletzte ihn. Der Junge wurde laut Polizei mit einer 15 Zentimeter langen Schnittwunde über dem Auge in eine Münchner Kinderklinik gebracht, behandelt und anschließend entlassen.

Da sich sein Zustand verschlechterte, wurde er erneut in der Klinik vorgestellt. Erst

jetzt stellen die Ärzte fest, dass er lebensbedrohlich verletzt war: Durch den Aufprall am Kopf hatte sich ein Schädel splitter in den Kopf gebohrt. Sofort wurde eine Notoperation durchgeführt, nach der sich der Gesundheitszustand des 13-Jährigen normalisierte. Laut Polizei ist der 13-Jährige mittlerweile außer Lebensgefahr.

Dem 14-Jährigen, der den Stein geworfen hat, wird gefährliche Körperverletzung zur Last gelegt. Er sei bisher nicht polizeibekannt, teilt die Polizei mit. Ob die Staatsanwaltschaft ein Gerichtsverfahren einleitet, bleibe abzuwarten. Die Pressestelle teilt auch mit, sie habe den Vorfall erst zehn Tage später öffentlich ge-

macht, weil der 14-Jährige erst jetzt vernommen worden sei. Die Inspektion Haar führe Gespräche in der Schule, der Jugendbeamte habe Kontakt zur Klasse.

Für die Ermittlungen werden Zeugen gesucht: Wer hat den Streit beobachtet? Die Polizei bittet um Hinweise unter Tel. 089/46 23 05-0. icb

Wo hört Israel-Kritik auf? Wo fängt Antisemitismus an?

Lebhafte Diskussion in Haar mit Politikwissenschaftlerin Karin Schnebel – Zuhörer wünschen sich mehr Dialog

Haar – Wo verläuft die Trennlinie zwischen politischer Kritik und antisemitischen Aussagen? Diese Frage dominierte das Podiumsgespräch zum Thema Antisemitismus unter dem Motto „Bibliothek als Ort der Demokratie“ in der Haarer Bücherei.

Es sind Begriffe wie „Mischpoke“, „Mauscheln“ oder „Schachern“, die sich in die Alltagssprache oft unüberlegt einschleichen, die jedoch in ihrer Konnotation eine latente antisemitische Grundlage darstellen. Für Bürgermeister Andreas Bukowski (CSU), der das Podiumsgespräch führte mit Karin Schnebel, Autorin des Buches „Antisemitismus – uralt und doch gefährlich“, galt langezeit, als „wären wir über Antisemitismus hinweg“, gerade nach den unsäglichen Erfahrungen von Nationalsozialismus und Holocaust. Er stelle sich aktuell jedoch die Frage,

ob man das Aufkommen nicht etwa auf die leichte Schulter genommen habe.

„Auch wenn das Gebiet den Arabern gehören würde, der Judenhass bleibt weiterhin bestehen.“

Autorin Karin Schnebel

In der Tat gebe es kein Volk, so Politikwissenschaftlerin Schnebel, das über Jahrtausende so gehasst wurde. Quer durch die Epochen wünsch Millionen von Antisemiten rechter und linker Gesinnung den Juden die Auslöschung. Mit dem aufkommenden Internet vor 30 Jahren stiegen die Erfahrungen von Antisemitismus wieder kontinuierlich an. Er brauche weder ein Römisches Reich, noch einen islamischen



Oft geschürt von Neid: Bürgermeister Andreas Bukowski und Karin Schnebel sprechen zum Thema Antisemitismus. SAB

Terror, um die Jahrhunderte zu überdauern, und überspanne dabei zeitliche wie politisch-religiöse Grenzen. Oft geschürt

von Neid auf den überdurchschnittlich hohen Bildungsgrad sowie wirtschaftlichen Erfolg, so Schnebel. Ein Fakt, der

auch bei der aktuellen Diskussion über Israel und Palästina übersehen werde. Der Konflikt lasse sich nicht durch eine Einteilung der Territorien oder die Anerkennung des Staates Palästina lösen, so Schnebel: „Auch wenn das Gebiet den Arabern gehören würde, der Judenhass bleibt weiterhin bestehen.“

In der lebhaft geführten Diskussion erhofften sich zahlreiche Besucher eine Antwort auf die Frage, wie man den Staat Israel kritisieren könne, ohne gleich als Antisemit zu gelten? „Denn damit tun wir Deutschen ungeschick“, so ein Zuhörer. Ihm sei jedoch Religion etwa völlig egal, „mir sind die Menschen wichtig. Was nun in Gaza auf Anordnung des israelischen Ministerpräsidenten geschieht, geht zu weit, das kann ich so nicht akzeptieren.“ Zwischen Kritik und Antisemitismus lieferte Schnebel, in An-

lehnung an die IHRA (International Holocaust Remembrance Alliance) den Vorschlag „Es gibt eine 3-D-Regel.“ Wer das Existenzrecht Israels aberkennt, wer Israel mit dem Nationalsozialismus vergleiche oder an Israel andere Maßstäbe als an andere Länder anlege, spreche man von Antisemitismus, so Schnebel. Das Agieren einzelner Politiker zu hinterfragen oder zu kritisieren, sei demnach durchaus möglich.

Wichtig war dem Plenum der Dialog. Dass Möglichkeiten dazu geschaffen werden, sei Aufgabe der Politik. Aber auch Engagement, ob in einer Partei oder in einem Verein, so Bukowski. Auch wenn die Mitarbeit in Parteien, auf denen das demokratische System beruhe, ein mühsames Geschäft sei und weniger honoriert werde als in einem Verein. SABINA BROSCHE